

Confidentiel.

nr. 48
358

Hochgeehrter Herr Bundespräsident,

In meiner Depesche vom 10^{ten} d. d. habe ich Ihnen Mittheilung über den Wunsch des Grafen Andrássy gemacht das diplomatische Corps in Pest zu begrüßen und dabei bemerkt, dass ein Theil desselben dieser quasi Einladung nicht folgen werde und ich glaube das Richtige zu treffen, wenn ich mich denselben anschliesse und hier in Wien bleibe. Am 11^{ten} d. d. begab ich mich zu Sectionschef Baron Orszy und sagte ihm, ich habe den Bundesrath um Instructionen ersucht und werde höchst wahrscheinlich nicht nach Pest gehen. Baron Orszy war sichtlich sehr unangenehm berührt und theilte mir mit, dass er bereits von allen Gesandten, mit Ausnahme des württembergischen, dessen beiden Söhne schwer krank darnieder liegen, die Zuversicherung erhalten habe, dass sie sich nach Pest begeben

Herrn Bundespräsidenten Welti
in Bern.



werden); selbst diejenigen von denen es noch zweifelhaft war seien von ihren Regierungen dazu beauftragt worden. Ich telegraphirte Ihnen daher diese Mittheilung, da sie nicht in Uebereinstimmung mit meinem den Tag vorher per Post abgegangenen Brief war; erkündigte mich aber auch noch persönlich bei meinen Collegen, die mir Baron Orszy's Angabe bestätigten. Es würde nämlich, theils von Mitgliedern des Ministeriums des Aeusseren gesprächweise, theils von mehreren Gesandten und deren Regierungen geltend gemacht, dass das diplomatische Corps beim Kaiser von Oesterreich und beim König von Ungarn accreditet sei, dass wenn also der König sein Hoflager in Pest halte und seinen Minister des Aeusseren bei sich habe, die Gesandten dem ausgesprochenen Wunsche des Ministers sich an das Hoflager zu begeben, Folge leisten sollten.

Es sind vorzüglich zwei offen darliegende Gründe, welche es dem Grafen Andrássy besonders wünschenswerth machten, das diplomatische Corps für ein Paar Tage in Pest zu sehen. Erstens findet den 16^{ten} die feierliche Schliessung des ungarischen Reichstages durch den Kaiser persönlich statt. Da nun in Wien, wenn der Reichsrath der diesseitigen Kronländer durch den Monarchen

eröffnet oder geschlossen wird, das diplomatische Corps je
 desmal zu der Feierlichkeit eingeladen wird und auch er-
 scheint, so war es den maßgebenden Kreisen daran gelegen,
 um auch in diesem Punkte die Parität beider Reichs-
 hälften zu manifestiren, dass wenigstens einmal die frem-
 den Gesandten dieser Ceremonie in Pest beiwohnen. Der
 zweite Grund bildet die Verlobung der kaiserlichen Tochter,
 die bei dieser Gelegenheit zum ersten mal öffentlich auf-
 treten und dem diplomatischen Corps vorgestellt werden
 soll.

Die ganze Angelegenheit ist zwar nur eine Sache der
 Etiquette, aber man legt hier einen grossen Werth darauf.
 Da nun sämtliche Gesandte im Auftrage ihrer Regierun-
 gen sich nach Pest begeben, so sah ich mich veranlasst
 Ihnen auf Ihr heute erhaltenes Telegramm dies noch ein-
 mal zu telegraphiren. Wenn ich mich nicht den übrigen
 Diplomaten anschliesse, komme ich in eine Ausnahmestel-
 lung, die mir sowohl hier, als besonders auch in Ungarn
 übel vermerkt werden wird. Die Ungarn haben bei jeder
 Gelegenheit eine grosse Sympathie für die Schweiz an den
 Tag gelegt (ich erinnere nur an die grossen Geldbeiträge
 die S. F. bei ^{der} Rheinüberschwemmung aus Ungarn nach der
 Schweiz gesendet wurden), und werden es bei ihrer bekanten

1667
Präs. Verfügung v. 13. April 1872

Empfindlichkeit sehr unfreundlich aufnehmen, wenn gerade der Gesandte der Schweiz bei den Feierlichkeiten fehlt. Ich muss mich natürlich auch beim Grafen Andrássy, der die Empfindlichkeit mit seinen Landsleuten gemein hat, nach seiner Rückkehr entschuldigen und muss es gewissermaßen motivieren warum der hohe Bundesrath nicht wünschte, dass ich nach Pest ging.

Würden von den zwei und zwanzig hier beglaubigten fremden Gesandten nun 4 oder 5 nicht nach Pest gehen, so würde ich mich ihnen, wie Sie meiner Depesche von 10^{ten} d. d. entnehmen können, mit Freuden angeschlossen haben, denn die ganze Excursion ist ja nur mit persönlichen Unannehmlichkeiten verbunden.

Ich erwarte im Laufe des heutigen Tages Ihre Antworttelegramm an dessen Bestimmungen ich mich streng halten werde.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Bundespräsident, den erneuerten Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung. /

Wien 13 April 1872.

Stokker

P. S. Das Telegramm ist eingetroffen und ist nach morgen Abends (14^{ten}) um 6 Uhr
aufgegeben.

In obigen